

**520 Gschmelltobel - Grünbrücke  
Aspiholz - Altenklingen**

Korridorart: E

Korridortyp: Wild, trocken, feucht

Hauptregion: Weinfelden / Gemeinden: Märstetten, Müllheim, Wigoltingen

Beschrieb des Vernetzungs-  
korridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Erdkröte
Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Blauflügel Prachtlibelle
Malvendickkopffalter
Neuntöter
Reh
Turmfalke
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>E</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhäufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatz-  
anforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität

- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

### **1A Extensiv genutzte Wiesen**

Um die Naturschutzgebiete bzw. in den Einzugsgebieten der Feuchtgebiete, entlang der Bäche, entlang der südexponierten, wegfreien Waldränder, entlang von Hecken und Ufergehölzen, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen und hochstämmigen Einzelbäumen.

Besonders geeignete Standorte für extensiv genutzte Wiesen sind die südexponierten Flanken der Drumlins.

### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

#### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Feldobstbäumen oder besonnten Waldrändern. Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

An sonnigen Lagen in der Nähe von Feldobstbäumen, extensiv genutzten Wiesen oder besonnten Waldrändern.

### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, in ehemaligen Feuchtgebieten und an feuchten Hangfuss-Flächen.

### **7A Buntbrachen**

Um die Naturschutzgebiete bzw. in den Einzugsgebieten der Feuchtgebiete, in den grossflächigeren Bereichen südöstlich von Langhard (z.B. ca. Koord Km 718 800 / 274 600) und nördlich von Engwang (z.B. Koord Km 721 500 / 273 750), entlang der Bäche, entlang der südexponierten, wegfreien Waldränder, entlang von Hecken und Ufergehölzen, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen und hochstämmigen Einzelbäumen. In sonnigen Lagen.

### **7C Saum auf Ackerfläche**

#### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Krautsäume / Pufferstreifen: auf der Südseite von bestehenden Ufergehölzen.

Neue Ufergehölze mit Krautsäumen / Pufferstreifen: lokal entlang von Bächen (siehe Blauflügel Prachtlibelle).

An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

### 1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten einigen Leitarten Nahrung: Insekten, Kleintiere und Kräuter. *Neuntöter* jagen die grösseren Insekten und junge Mäuse. *Zauneidechsen* fressen diverse Kleintiere und Insekten. Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen. *Turmfalken* können in diesen Wiesen die Mäuse besser erspähen als in dicht bewachsenen Wiesen. Junge *Turmfalken* jagen hier Insekten. *Malvendickkopffalter* (*Pyrgus malvae*) finden in extensiv genutzten Wiesen Nektar und Pollen und deren Raupen die Fingerkräuter, auf denen sie leben. (*Malvendickkopffalter* fliegen in Wiesen, die in der Nähe von Büschen, Hecken oder buschreichen Waldrändern liegen.)

Jede Extensivierung um die Feuchtgebiete und auf und um vernässte Bereiche reduziert den Düngereintrag und lässt dadurch vorhandene Röhrichte und Feuchtwiesen weiter bestehen und fördert die Wahrscheinlichkeit der charakteristischen Entwicklung von Seggenrieden.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen um die Feuchtgebiete sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie den *Erdkröten* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel von den Laichgewässern zu den Sommer- und Winterlebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

### 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

### 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Seggenried, *Blaulügel Prachtlibelle* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

### 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und *Neuntöter*. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Malvenbestände an nährstoffreichen Randstellen dienen Raupen von *Malvendickkopffaltern* als Futterpflanzen.

Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

### 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinselfen, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume: Sie ermöglichen dem Turmfalke im Winter Wiesen bzw. Mäuse zu erreichen, da sie in dieser Jahreszeit ihren Rüttelflug nur noch sehr selten ausführen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

#### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Streueflächen weiten die Lebensräume von Amphibien wie den *Erdkröten* aus.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

#### **7A Buntbrachen**

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. Feuchtigkeitsliebende Tiere finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

#### **7C Saum auf Ackerfläche**

#### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Die Gehölze mit Säumen entlang von Bächen (Typ 10) dienen als Leitstrukturen für das *Reh* zur Überquerung der Talsohle. Die Hecken bieten *Rehen* Schutz und sichern gute Äsungs- bzw. Setzgebiete. Allerdings ist darauf zu achten, dass mindestens 50 % der südlichen Ufer nicht bestockt werden, damit die typische Lebensgemeinschaft von Wiesenbächen (z.B. Blauflügel Prachtlibellen) weiter bestehen können.

Sonnige Hecken und Säume - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. In den Krautsäumen können sich auch feuchtigkeitsliebende Arten z.B. *Erdkröten* leichter ausbreiten, da hier die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist etwas höher liegt als in der Umgebung. Liegen in schattigen Bereichen zudem Ast- oder Lesesteinhäufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

Im Winter dienen die Hecken den *Turmfalken* als Ansitzwarten bei ihrer Jagd auf Mäuse, da sie zu dieser Jahreszeit kaum den Rüttelflug ausführen. Freistehende Hecken mit Säumen, insbesondere mit Dornensträuchern, bieten Neuntöttern Rückzugs- und Brutmöglichkeiten in den Sträuchern und gleichzeitig ein Kleintierangebot in den Säumen.

#### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Hügelige Drumlinlandschaft mit Feld-Wald-Wiesen-Mosaik, das von der Autobahn zerschnitten wird. Im Westteil liegen nahe zueinander vier Feuchtgebiete. Im mittleren und östlichen Teil dominieren die Drumlins, die meist auf deren Nordseite bewaldet und auf deren Südseite unbestockt sind, und parallel liegende diagonal querende Bäche: Aspibach, Hoferbach und der markante Chemenbach mit bestockten Ufern und topografisch interessanten Flächen zwischen Grubmühle und Altenklingen.

Im Aspiholz besteht eine Grünbrücke über die Autobahn A7, die eine zentrale Rolle in der Überwindung der Autobahn durch das Wild und andere Tiergruppen bzw. für deren Ausbreitung zwischen Seerücken und Thurtal spielt. Der Vernetzungskorridor ist Teil des überregionalen Wildtierkorridors TG Nr. 15 gemäss Studie Vogelwarte Sempach 2001.

Im Vernetzungskorridor liegen 4 Naturschutzgebiete, wovon eines ein Kerngebiet ist. Eines davon wird von einem Wald begleitet, der als Fläche mit erhöhter Biodiversität der Vorrangfunktion "Biodiversität" zugewiesen ist (regionaler Waldplan, RWP). Ein Teil des Waldgebietes südlich der A7 (Mösli) weist naturschützerische Qualitäten auf. (regionaler Waldplan, RWP). Einige der Wälder, die im Osten des Vernetzungskorridors den Chemenbach begleiten weisen naturschützerische Qualitäten auf (regionaler Waldplan, RWP). Ein Bereich davon wird als mögliches Waldreservat bezeichnet (regionaler Waldplan, RWP).

Der Vernetzungskorridor liegt fast vollständig im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 127 Drumlinlandschaft Wigoltingen - Lippoldswilen mit Chemibach.

*Integrierte Kerngebiete* 266 Eisweiher beim Töbeli

*Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Ein grosses Problem ist die Kantonsstrasse Müllheim-Lipperswil, die zwischen dem Gschmelltobelbach und der Grünbrücke liegt (Fallwild). Auf der Strasse Müllheim -Langenhart finden alljährlich viele Amphibien den Tod. Im Bereich zwischen Engwang und Joppehus könnten die eingezäunte Obstanlagen entstehen, welche die Durchgängigkeit für das Wild sehr erschweren würden.

*Erwünschte Wirkung*<sup>102</sup> Seggenriede: Dieser Vegetationstyp weist naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Er hat allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. Hier sollen sich wieder Seggenriede entwickeln können.

**Reh:** Dieser Vernetzungskorridor spielt eine wichtige Rolle für die Vernetzung des Thurgaus für das Wild. Die Durchgängigkeit soll erhalten werden.

**Neuntöter:** Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Der Vernetzungskorridor liegt im kantonalen Schwerpunktsgebiet. Seine Bestandsdichten sollen sich erhöhen.

**Turmfalke:** Turmfalken kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften, wobei sie enge Täler und Wälder meiden, und Nistgelegenheiten. Seine Bestände sollen sich erhöhen.

**Malvendickkopffalter:** Diese Schmetterlingsart ist charakteristisch für Magerwiesen und

<sup>102</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Brachen, die nahe zu Hecken und Waldrändern liegen. Sie sind gefährdet und kommen hier vor. Ihre Bestände sollen sich weiter ausdehnen können.

**Zauneidechse:** Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Sie ist verschiedentlich im Vernetzungskorridor nachgewiesen. Die Bestände sollen sich weiter ausdehnen.

**Blaflügel Prachtlibelle:** Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Diese Libelle soll ihre Bestände halten können.

**Erdkröte:** Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Eisweiher beim Töbeli ist Laichgewässer für Hunderte von Erdkröten, die im Gschmelltobel den Sommer und Winter verbringen. Ihr Bestand soll sich halten.

**Fadenmolch:** Diese gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 21 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen sind meist sehr isoliert von einander. Sie sind nur noch punktuell vorhanden. Fadenmolche bevorzugen mittlere Höhenlagen und eher kühle Gewässer. Im Inventar 1998-2001 im Eisweiher beim Töbeli nicht mehr nachgewiesen. Er soll sich wieder ansiedeln.

Zweigestreifte Quelljungfer: Diese Libellenart ist typisch für lückig bestockte Bäche mit flachen Uferpartien. Sie entwickelt sich im weichen Grund der Bachsohle. Diese Libelle soll ihre Bestände halten können.